

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 3 Mk. ohne Zusatzen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Leberzeitung...
Hauptmannschaft: 1/2 Pfg. im amtlichen Fall (nur von Behörden) die Zeile 200 Pfg. — Einzelne und Reklamen 200 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 290

Dienstag den 13. Dezember 1921

87. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachung.

Sonnabend den 17 dieses Monats nachm 3/4 1 Uhr findet in Dippoldiswalde im Gasthof „Stadt Dresden“ Amtstag

statt.
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 8. 12. 1921.

Vertikales und Sächliches

Dippoldiswalde. Die Revolution und die damit verbundenen Änderungen in verschiedenster Hinsicht haben es naturgemäß mit sich gebracht, daß Personen, Personeneinigungen, Berufsgruppen usw. auch die Zeit für gekommen hielten, wo Hoffnungen, Wünsche, Forderungen — teilweise schon recht alt — Erfüllung finden oder doch der Erfüllung näher gerückt würden. Hierher gehört nicht zuletzt der Volksschullehrerstand. Er kämpft, abgesehen von den Forderungen der neueren Zeit, noch um solche, die vor einem Menschenalter und vor noch längerer Zeit erhoben wurden von Pädagogen, die im allgemeinen oder mindestens in Fachkreisen als Autoritäten gelten. (Die Rede ist hier nur von Forderungen, die das Unterrichtswesen betreffen, diejenigen persönlicher Art scheidet aus.) Zu beachten ist dabei, daß der Lehrer nicht an dem Geschlecht arbeitet, das gegenwärtig in die Geschichte mitbestimmend eingreift und sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen abzufinden hat, sondern er arbeitet am kommenden Geschlecht, das deshalb seine Bezüge dem anzupassen und eilt mit seinen Forderungen der Zeit voraus. Wollte der Lehrer den Zweck seiner Arbeit anders auffassen, so wäre das Stillstand; Stillstand aber ist auch hier Rückschritt. Und doch hat gewiß gerade dieser Umstand zur Folge, daß gar mancher die Lehrerforderungen nicht versteht, sie für überspannt, für Utopien oder gar für schädlich hält. Ja, ist es doch heute soweit gekommen — das soll ruhig einmal ausgesprochen werden —, daß solche Forderungen schon allein deshalb, weil sie eben von Lehrern kommen, in manchen Kreisen der Diskussion für nicht wert gehalten und einfach abgelesen werden mit einem bedauernden Achselzucken. Auch noch aus einem anderen Grunde geschieht das. Der Lehrer ist Idealist, mehr oder weniger; muß es sein, soll ihm die Arbeitsfreudigkeit erhalten bleiben. Er kann nicht wie der Kaufmann am Jahreschluß den Effekt seiner Arbeit in Mark und Pfennige umrechnen. Auch da versteht ihn mancher nicht. (Zuzugeben ist, daß sowohl bezüglich der Zukunftsforderungen, wie des Idealismus in Einzelfällen über das Ziel hinausgeschossen wird. Das ist menschlich, kommt überall vor und ändert an der Sache selbst nichts.) Es kommt noch ein weiteres hinzu. Wenn z. B. in einem Fabrikbetriebe die leitenden Personen, also die Fachmänner, sich darüber einig geworden sind, daß diese oder jene Einrichtung von Vorteil ist, wird sie eingeführt — vorausgesetzt daß die etwa nötigen Gelder vorhanden sind. Wenn aber ein Lehrerkollegium sich über eine solche Frage einig geworden ist, so geht der Antrag erst an den Schulausschuß. Vermag man diesen günstig hierfür zu stimmen, so ist das Spiel noch nicht gewonnen, denn Rat und Stadtverordnete müssen auch noch ihre Zustimmung geben. (In letzteren beiden Korporationen sitzt vielleicht zufällig kein Fachmann.) Dann spielt auch die Geldfrage noch eine Rolle — heutzutage sogar eine sehr große. Manche Lehrerhoffnung geht auf diesem Wege in die Brüche. Damit soll nicht gesagt sein, daß das immer falsch sei. Denn in diesen Kollegien kommen eben die Allgemeininteressen zur Geltung. Alles das aber bringt es mit sich, daß in Lehrerkreisen — bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger — aus der Enttäuschung mit der Zeit die Ueberzeugung wird, daß man seine Tätigkeit nicht achte, nicht schätze, nicht gebührend würdige; daß sein Streben um Verbesserung des Schulwesens zwecklos sei; ja die Erbitterung wird sogar so groß, daß man annimmt, auf der anderen Seite fehlt der gute Wille, auf die Lehrerforderungen einzugehen. — So ähnlich dürften die Verhältnisse leider heute auch bei uns liegen. Die Schulausschüsse sind nicht nur der allerletzten Zeit u. a. beweisen das. Die Sache erscheint einer näheren Betrachtung wert. Sie mit einer abweisenden Geste und mit einem Achselzucken abtun zu wollen, wäre verfehlt, vielmehr sollte versucht werden, die eigentlichen Beweggründe des verschiedenartigen Wollens besser zu ergründen, damit wäre dem gegenseitigen besseren Verstehen der Weg geebnet und schon viel gewonnen. Wenn man den Lehrern z. B. einfach sagt, daß bezüglich der Abschaffung der 3. Hilfsklasse bindende Beschlüsse vorliegen, sodas

alles Reden nichts mehr nützt, so beweist man ihnen zwar, daß ihr Mähen vergeblich war, nicht aber, daß ihre Forderung falsch oder undurchführbar ist, besonders wenn der stärkste Eckpfeiler des bindenden Beschlusses nur der ist, daß man ja jetzt wegen Erkrankung des einen Hilfschullehrers auch mit zwei Klassen auskommen muß. Einmütig traten nicht nur die Lehigen, sondern auch schon die früheren Lehrervertreter im Schulausschuß für die 3. Hilfsklasse ein. Und fast rührend war es, als Herr Lehrer Gast in der letzten Schulausschusssitzung — nachdem er einsehen mußte, daß doch alles vergeblich war — bat, man möge wenigstens für einzelne Stunden, wie z. B. Deutsch und Rechnen, eine Trennung in der Oberklasse zulassen. Das zeigt nicht nur große Liebe zur Sache, sondern auch innere Ueberzeugung von der Notwendigkeit. Das gibt doch zu denken. Und man darf annehmen, daß es vielleicht doch richtiger gewesen wäre, der Lehrerschaft die 3. Hilfsklasse zu überlassen und damit allerdings auch die Sorge, wie sie sich hier mit der Platzfrage abfand. Letztere ist übrigens die hauptsächlichste äußere Ursache der herrschenden Verstimnungen in der Lehrerschaft und auch im Elternrat. Doch scheinen auch hier Mißverständnisse zu bestehen. Die Bürgerschule muß mit der Handels- und Gewerbeschule sich in den vorhandenen Raum teilen. Daran läßt sich nichts ändern, zurzeit wenigstens nicht. Wenn nun die Lehrerschaft der Bürgerschule sagt, daß die Bürgerschule in erster Linie für die Kinder da ist, so will sie damit sicher nicht sagen, die andere Schule müsse weichen, selbst wenn das ihr Vorkommen in Frage stelle. Das ginge ja gegen das Streben der Lehrerschaft, die allgemeine Volksbildung zu heben. Auch der Elternrat will das gewiß nicht. Grund zur Mißstimmung ist vielmehr die hier wie dort herrschende Meinung, durch die Beschlüsse der städtischen Kollegien würden der Bürgerschule, die das Hausrecht hat, größere Beschränkungen zugemutet, als wie der Handels- und Gewerbeschule, die Gastrecht genießt. Nun kann man sich ja auf den Standpunkt stellen: der Rat hat das letzte Wort und damit ist die Sache erledigt. Mißtrauen und Mißstimmung beseitigt man aber damit nicht. Das geschieht nur, wenn man hier z. B. im einzelnen nachweist, daß eine Besserstellung des Gastes nicht besteht, daß z. B. beide Schulen zu möglichst gleichmäßiger Ausnutzung ihrer Lehrzimmer genötigt sind. Die Aussprache in den Sitzungen läßt allerdings gerade in dieser Hinsicht Ungleichmäßigkeiten vermuten. Ist aber letzteres der Fall, so darf man sich dann nicht wundern, wenn immer wieder die Forderung erhoben wird: die Schule mit n u r hiesigen Kindern darf mindestens nicht schlechter gestellt werden, als die Schule, deren Schüler mindestens zur Hälfte von auswärts kommen. Das ist tatsächlich eine berechtigte Forderung und durchaus nicht Antipathie gegen die Handels- und Gewerbeschule, deren Wichtigkeit niemand ernstlich bestreiten wird. Ist diese Forderung aber bereits erfüllt, so gut das möglich ist, so kann es auch nicht schwer sein, das zu beweisen. Und dann wird und muß jeder vernünftige Mensch sich zufrieden geben. Wird sie nicht erfüllt, bleibt auf der einen Seite das Gefühl des Zurückgebliebenen. Das aber in jeder Hinsicht zu zerstreuen, bleibt in der ganzen hier behandelten Frage Aufgabe von Schulausschuß, Stadterordneten und Rat. Damit vergibt sich niemand etwas. Bleibt dann trotzdem hier und da ein Unbelehrbarer, so läßt sich das nicht ändern. Das gibts überall. Das darf nicht entmutigen. — Weiter: Lehrerschaft und Elternrat legen viel Wert auf Erhaltung der beiden Elementarklassenzimmer 15 und 17. Man darf annehmen, daß die Handels- und Gewerbeschule sich mit den beiden darüberliegenden gleichwertigen Zimmern zufrieden gibt. Wenn nun im Rat nach den Äußerungen in der letzten Schulausschusssitzung die Meinung vorherrscht, 15 und 17 doch der Handels- und Gewerbeschule zuzuwenden, und zwar aus dem einzigen Grunde der besseren Trennung der beiden Schulen, so ist das schwer zu verstehen. Die Trennung wird doch nicht erreicht, da z. B. das Direktorzimmer im 2. Stock liegt, übrigens auch im Erdgeschoß Bürgerschüler unterrichtet werden. Wohl aber müssen dann die Kleinen die Treppen begehen. Das ist aber nicht gefahrlos. Jeder muß das zugeben, wenn er bedenkt, daß z. B. bei Pausen und Schluß gleichzeitig mit den Kleinen auch größere Kinder in größerer Zahl die Treppe benutzen, und das oft etwas stürmisch. Die Ausrede, die Kleinen benötigen ja auch andere Treppen, ist nicht stichhaltig. Die Verhältnisse sind eben da andere. Diese Forderung erscheint also berechtigt und leicht erfüllbar, und eine Unzufriedenheit wäre berechtigt. — Nun noch ein Wort zu dem in der letzten Schulausschusssitzung behandelten Antrag der Lehrerschaft auf Anstellung eines Sprachlehrers. Bereits bei Gründung der B-Abteilung bezeichnete Herr Schuldirektor Ebert das für die

Oberklassen derselben als notwendig (trotz wir nicht, auch die eines Mathematikers als wünschenswert). Für Französisch ist der Zeitpunkt gekommen. Die Gründe, die das Lehrerkollegium jetzt zur Stellung des Antrages veranlaßten, legte Herr Schulleiter Schmidt dar. Sie sind einleuchtend. Der Sprachunterricht erfordert in vorgeschriebenem Stadium einen Mann für sich. Der Volksschullehrer kann das nicht nebenbei auch noch sein. Der Leistungsfähigkeit des Menschen sind eben schließlich natürliche Grenzen gezogen. Die Aussprache ergab aber nicht, daß der Schulausschuß die Lehrerschaft in dieser Hinsicht verstand. Die Sache wurde nach dieser Richtung hin nicht ventiliert, trotzdem das eigentlich hätte die Hauptsache sein müssen. Es drehte sich lediglich um die Stundenzahlen, etwa als ob es sich um Straßenbahnschaffner handle. Die finanzielle Frage wurde noch berührt. Gewiß ist sie heute sehr wichtig. Ob aber in diesem Falle die Frage: „Wird dadurch das der B-Abteilung gesteckte Ziel gefährdet?“ nicht noch wichtiger ist? (Hiermit soll nicht ohne weiteres gesagt sein, daß das der Fall ist. Aber eine recht eingehende kritische Betrachtung nach dieser Seite hin war notwendig.) Sehr viel Bedeutung — und das hängt mit der Finanzfrage zusammen — legte man der Frage bei, ob etwa in den nächsten Jahren bei dem sicher eintretenden Rückgang der Schulkinderzahl die Lehrerschaft zu groß bleibe, wenn man jetzt noch eine ständige Stelle schafft. Diese Frage büßt stark an Bedeutung ein, wenn man bedenkt, daß Offern 1923 noch eine neue B-Klasse — die letzte — eingerichtet werden muß, die wieder eine volle Lehrkraft verlangt, sogar etwas mehr. Was dahin aber lassen die Verhältnisse sich klar übersehen. Im übrigen hat unser Lehrkörper in den nächsten Jahren mit einer Pensionierung sicher zu rechnen. — Wenn diese Fragen an dieser Stelle so ausführlich behandelt wurden, so war die Triebfeder nicht Freude an der Kritik, sondern der Wunsch, Mißverständnisse aufzuklären, Fingerzeige zu geben, wie solche in Zukunft etwas vermieden werden könnten, und ein besseres Verstehen anzubahnen zwischen Körperschaften, die nun doch einmal gemeinsam arbeiten müssen zum Wohle unserer Stadt.

— Seit einigen Jahren haben sich zu Hausmusik und zu Wanderungen Mandoline, Laute und Gitarre eingeführt. Welch herrliche Musik auf diesen Instrumenten ausgeübt werden kann, zeigte am Sonntage im Schützenhaussaal das Auftreten des Dresdner Mandolinen- und Gitarrenvereins „Serenata“ unter Leitung des Herrn Monke. In Duetten, Quartetten und Chorspielen (12 Instrumente) kamen zum Vortrage Märche, Tänze, Lieder und Serenaden und fanden allgemeinen Beifall. Es war wirklich erstaunlich, was auf den Zupfinstrumenten geleistet wurde, freilich überdönte die Gitarren, und eine Einfügung von Streichinstrumenten würde mehr Bindung schaffen. Sehr schön wirkte das Zusammenspiel von Mandoline und Klavier. Der Wunsch des Herrn Monke, für Mandoline, Laute und Gitarre Liebhaber zu werben, hat durch die künstlerische Aufführung gewiß bei den Konzertsuchern Beherzigung erfahren.

— **Kauf am Plage!** Die Bewohner großer Städte bedrängen ihren Bedarf an Weihnachtsgeschenken, Wackmitten und dergleichen selten in kleinen Orten, aber die Bewohner kleiner Städte kaufen gern in Großstädten ein. Diese Tatsache hat zur Folge, daß sich das Kapital immer mehr in den Zentren eines Landes ansammelt, während die geschäftlichen Unternehmungen der Provinz nicht recht vom Flecke kommen wollen. Das Provinzpublikum trägt also zum Teil selbst die Schuld daran, wenn die Spanne zwischen der industriellen Tätigkeit kleiner und großer Orte immer größer wird, d. h. wenn die kleinen Orte immer weiter zurückbleiben. Und mit rechten Augen besehen, kauft derjenige, der als Provinzler seinen Bedarf in der Großstadt deckt, gar nicht so billig. Um ein Geschenk vielleicht um 5 M. billiger zu kaufen als am Orte, vertritt mancher 20 M. Fahrgehalt, wozu vielleicht noch höhere Reisepfennige kommen. Nun ist aber manches am Orte sogar billiger und besser zu haben als in der Großstadt. Wohnt doch den heimatischen Geschäftsleuten auch ihren bescheidenen Verdienst und — kauft am Plage!

— Vor der Prüfungskommission der Gewerbesammer Dresden hat Herr Tischler Johannes Schmidt hier in vergangener Woche die Meisterprüfung abgelegt und bestanden.

— Der hiesige landwirtschaftliche Verein hält seine nächste Versammlung am 17. Dezember ab. Auf der Tagesordnung stehen Berichte über Bodenbearbeitung und Bodengare und über Geld- und Valutafragen.

Dippoldiswalde. Die Versammlung des Bezirkslehrervereins am Sonnabend in „Stadt Dresden“ galt der Feler

des 50jährigen Bestehens des Deutschen Lehrervereins, dessen Gründung und Entwicklung Herr Lehrer Gütther-Reinhold in einem Festvortrag knapp, aber um so übersichtlicher überblickte und weil selbst in die Vereinsbewegungen tatkräftig und standesfreudig mit eingreift, mit tiefgründiger Kenntnis die Erzeugnisse des Vereins kennzeichnete, den Allen zu befriedigender Erinnerung und der Jungmannschaft zu begeisternem Nachstreben. Schon seit Ausgang des 18. Jahrhunderts, als die Seminarbildung noch in den Rinderschulen fast, fanden sich die Lehrer zu ihrer Weiterbildung in Konferenzen zusammen. Dieses ideale Bestreben bildet bis heute die Kernfrage aller Lehrervereinigungen. Als bei größeren Lehrervereinigungen (1843 Gründung des Sächsischen Lehrervereins zu Leipzig, 1849 Deutsche Lehrervereinigung in Eisenach) auch schulpolitische Fragen auf der Tagesordnung standen, erfolgte durch die Reaktion ein gewaltiger Rückschlag. Erst mit dem politischen Aufstieg Deutschland ward auch der Lehrerschaft immer mehr Freiheit gewährt. Zunächst wurde ein Ausschuss gewählt, der meist alle zwei Jahre eine allgemeine Lehrervereinigung z. B. 1849 nach Nürnberg, 1869 nach Berlin, 1870 nach Wien und zuletzt 1893 nach Leipzig berief. Hier wurde unter brausendem Jubel der mehrere Tausend Köpfe zählenden Versammlung die Vereinigung mit dem inzwischen in Berlin 1871 gegründeten Deutschen Lehrerverein beschlossen. Nach und nach gliederten sich die Landesvereine (1897 Sachsen) dem Deutschen Lehrerverein an, bis 1910 auf der Straßburger Versammlung der Zusammenschluß der Volksschullehrer Mitteldeutschlands gefeiert werden konnte. Herr Gütther beklagte, daß man mit voller Befriedigung auf die Zeit des Bestehens des Deutschen Lehrervereins zurückzusehen könne, er gedachte dankbar der Männer, die im Verein hervorragendes geleistet haben, und wünschte dem Jubelverein weiteres, fruchtbringendes Aufblühen. Festlich, würdig, und schön wurde das Zusammensein weiter gestaltet durch Vorträge eines gemischten Doppelquartetts, des Possendorfer Trios (Violin: Herr Schöffel, Cello: Herr C. Möbius, Klavier: Herr C. Reuber-Geising), durch Solosänge des Herrn Lehrer Bruner und durch vierhändiges Klavierspiel der Herren Hülshenreuter-Ripsdorf und Werner hier. Herr Oberlehrer Fleischer-Obertraudorf, sowie auch der Vorsitzende, Herr Gaff dankten herzlich dem begeisterten Festredner und den Darbietern, edlen, musikalischen Genusses.

Die zweite elektrische Zuleitung ist gestern nachmittag fertig geworden, sodas wir nun Verbindung mit 2 Zentralen haben und das Beste davon erhoffen.

Die Dreier müssen Sachsen retten! Sachsen hat eine Milliarde Mark Schulden. In ihrer Tilgung will in löblicher Absicht auch das Unterrichtsministerium beitragen, aber nicht etwa dadurch, daß an Personal- und Sachausgaben gespart wird, sondern durch Sammeln aller Dreiermarken. Wenn man es nicht schwarz auf weiß gedruckt sähe, würde man es für einen Witz halten, aber tatsächlich hat das Unterrichtsministerium dieser Tage eine Verordnung erlassen, wonach die alten Marken aus der Zeit bis 1875 gesammelt und verkauft werden sollen. Es werden genaue Vorschriften getroffen werden über die Ablieferung der Marken. Wer etwa eine mauff, wird mit Strafe bedroht. Hoffentlich gibt das Unterrichtsministerium zur gegebenen Zeit bekannt, wieviel ihm seine Dreier-Sammelerei eingebracht und wieviel sie ihm durch Beschäftigung der Beamten mit Herausuchen, Sammeln, Registrieren, Verschicken und Verkaufen gekostet hat.

Alberndorf. Bei einer Wahlbeteiligung von 83 % der in der Wählerliste Eingetragenen wurden hier 6 bürgerliche und 3 sozialistische Vertreter in den Gemeinderat gewählt. Von dem bürgerlichen Wahlvorstand sind dies die Herren Gutsbesitzer Paul Boden, Gutsbesitzer Arthur Böhme, Lehrer Kiedt, Geschäftsführer Schmidchen, Sägewerksbesitzer Schmidt, Wirtschaftsbeführer Schubert, von dem sozialistischen Vorstand die Herren Hausbesitzer Kröger, Tischler Friedrich, Maler Löwe.

Obercarsdorf. Lange vor der für den Beginn des Unterhaltungsabends des Turnvereins (D. L.) festgesetzten Zeit war der Saal des Gasthofs bis auf den letzten Platz besetzt. In der angrenzenden Saalstube suchten noch viele ein Plätzchen, und viele mußten mit einem Stehplätzchen zufrieden sein. Ein Beweis dafür, daß der Veranstaltung von den Ortsbewohnern regstes Interesse entgegengebracht wurde. Doch auch aus der Umgebung waren viele Besucher erschienen. Pünktlich begann nach kurzen Begrüßungsworten des Vereinsvorsitzenden, Herrn Flemming, die Abwicklung des Programms. In seinem turnerischen Teile zeigte es Stabübungen, ein Red- und Barrenturnen und Reulenschwingen. Die Freiübungen klappten sehr gut. Die Geräteübungen stellten hohe Anforderungen an die Gewandtheit der Turnenden. Ohne Ausnahme wurden die Übungen von den einzelnen exakt dem Vorturner nachgeturnt und bei der Ausführung noch manch schwierige Übung gezeigt. Das ganze Turnen war ein Beweis, daß ein frischer, aufwärts strebender Geist und Liebe und Lust zu deutschem Turnen im Verein walten. Der nichtturnerische Teil bot in der Hauptsache lebende, bewegliche Bilder, von Gesang begleitet. Drei davon führten nach dem fernen Osten und zeigten ein japanisches Teehaus, ein chinesisches Straßenbild und einen indischen Tempelplatz, zwei spielten auf heimatischem Boden, ein Efentreiben und ein ländliches Bild: Jetzt gang i ans Brännele. Auch ein Menuett, von 8 Damen getanzt, kann man noch hierzu zählen. Alle diese Bilder waren mit außerordentlich feinem Verständnis inszeniert. Die drei ersten wirkten auch noch ganz besonders durch die Kostüme und Ausschmückung der Bühne. Frau Marine-Generalarzt Martin, die auch die Bilder erfand und zusammenstellte, hatte hierzu aus ihrem Besitze echte Kostüme, Teppiche und sonstige Ausstattungsgüter von großer Farbenpracht, feinsten Arbeit und hohem Werte verliehen, sie hatte es aber auch verstanden, den einzelnen Bildern, und nicht nur diesen drei „fremdländischen“, sondern auch den übrigen, jocol Natürlichkeit und Frische zu geben, daß die Besucher des Schauens nicht genug bekommen konnten und bei jedem Bilde Wiederholung forderten. Und andererseits darf man wohl sagen, daß alle, die in den einzelnen Bildern mitwirkten, mit der ganzen Person bei der Sache waren und ein gutes Gelingen dadurch möglich machten.

Zum Schluß wurde dann noch ein einseitiges Singpiel „Der Bilderer“ aufgeführt. Auch hier klappte alles ganz vorzüglich und fand den lebhaften Beifall des dankbaren Publikums. Kurz, die Vorstellungen waren vom Anfang bis zum Ende prächtig, und jeder stimmte den Worten des Vorsitzenden zu, als er Frau Marine-Generalarzt Martin und den Familien Nigliche und Bud, die sich um die Ausgestaltung des Abends ganz besonders verdient gemacht haben, herzlichsten Dank sagte. Der Verein wird durch diese Unterstützung einen schönen Betrag seinem Turnhallen-Baufonds zuführen können und durch seine turnerischen Vorstellungen manchen Freund gewonnen haben. Morgen Dienstag findet eine Wiederholung statt. Ein Besuch ist jedem, der am Sonntag nicht war, zu empfehlen. Ebenso sicher aber ist, daß viele, die schon am Sonntag waren, zur Wiederholung nochmals gehen werden, weil es wirklich schön war.

Dresden. Der Rat beschloß eine Erhöhung der Verzinsung der Sparkassenhypotheken, und zwar für alle auswärtigen Grundstücke und Dresdner Grundstücke, soweit sie überwiegend gewerblichen Zwecken dienen, und für Baugrund auf 5%, für die übrigen Dresdner Grundstücke auf 4%.

Der Bezirksausschuß Dresden-Neustadt stellte 200 000 Mark zur Verfügung für eine Kohlen- und Lebensmittelbeihilfe an Klein- und Sozialrentner mit einem Einkommen bis 5000 M. für Alleinlebende und 7000 M. für Ehepaare. Voraussetzung ist, daß andere zur Unterstützung verpflichtete Personen nicht vorhanden sind.

Dresden. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 9. Dezember 1921 beschlossen, dem Landtag folgende Gesetzentwürfe vorzulegen: 1. den Entwurf eines Gesetzes über die Anerkennung neuer Feiertage, 2. den Entwurf eines Gesetzes über die Gemeinschaftserziehung an den Seminaren, 3. den Entwurf eines Gesetzes über eine weitere Verlängerung der Wahldauer der Mitglieder des Landesparlamentes und des Ausschusses für Gartenbau beim Landwirtschaftsministerium.

Ein Antrag auf Wiederherstellung der Steuergewalt der Gemeinden. In seiner letzten Sitzung hatte bekanntlich auch der sächsische Finanzminister darauf hingewiesen, daß man schließlich doch wieder darauf zukommen müsse, für die Einzelstaaten besondere Steuererhebungsbehörden zu schaffen, um der Finanznot zu steuern, in die einzelne Staaten und Gemeinden infolge des Uberganges der Steuerhoheit und damit der Steuererhebung an das Reich, geraten sind. Nimmehr hat die Deutschnationale Landtagsfraktion folgenden Antrag Dr. Oberle in Landtage eingebracht: Die Regierung wird ersucht, im Reiche dahin zu wirken: a) daß die Steuergewalt der Gemeinden wiederhergestellt wird, b) daß bis dahin die Gemeinde berechtigt wird, die Einkommensteuer für das Reich einzuziehen.

Copitz. Der Gemeinderat genehmigte die Gewerbesteuer mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1921.

Ramenz. Der Regimentstag ehemaliger 178er, mit dem zugleich die Denkmalsweihe für die 2500 gefallenen 178er stattfinden wird, soll am 21. Mai 1922 in Ramenz stattfinden.

Rossen. Mit der alten schönen Sitte des Sternsinges ist heuer bereits wieder begonnen worden. Die Rurenbaner trugen das Sinnbild ihres Vorhabens, den bunten Weihnachtsstern, mit sich und begannen ihren Rundgang durch die Straßen. Das Sternsingen hat den Beteiligten wie auch den Familien, denen die Sitte willkommen ist, von jeher große Freude gemacht.

Bad Lausitz. Freitag abend war der Schmiedemeister Seitzig in Reichersdorf darüber, den Autogenschweißapparat zu füllen. Beim Füllen mit Karbid explodierte der Apparat und riß dem Bedauernswerten die Schädeldecke auf, so daß der Tod eintrat.

Marienberg. In den benachbarten Orten Lauterbach und Hilmerdorf sind durch einen tollwütigen Hund mehrere Kinder gebissen worden; ein Kind mußte nach Berlin in das Pasteurische Institut gebracht werden. Acht tollwutverdächtige Hunde wurden erschossen.

Ritzberg. Rat und Stadtorordnete genehmigten die Einführung einer Musikinstrumenten- und einer Beleuchtungssteuer (letztere soll eine Luxussteuer bedeuten) und die Erhöhung der bestehenden Sätze der Luftbarkeits- und der Hundesteuer, ferner die Aufnahme eines kurzfristigen Darlehens, um die nach der neuen Reichsbefoldungsordnung erhöhten Bezüge der städtischen Beamten und Ruhestandler sobald als möglich auszahlen zu können.

Reißig. In der Gemeinderatssitzung am 6. Dez. wurde in gemeinschaftlicher Sitzung mit der Amtshauptmannschaft und Vertretern des Stadtrats Plauen die Eingemeindung der Flur Stadtwald Plauen nach Plauen beschlossen. Bis her gehörten diese Flurstücke des ehemaligen Rittergutes Reißig zur Flur Reißig. Die Eingemeindung nach Reißig gemäß Verordnung vom 31. Dezember 1918 würde der Gemeinde nur große Lasten auferlegen. Nimmehr sind innerhalb der Amtshauptmannschaft Plauen sämtliche Rittergüter einverleibt bis auf Schneckengrün, wo noch Verhandlungen schweben. Da Schneckengrün als gemeinnützige Anstalt keine Reichssteuer zu zahlen hat, würde die Gemeinde zwar die Wegbaulast des Rittergutes, aber keinen Steueranteil erhalten.

Ein trauriges Kapitel.

Der bekannte rheinische Sonderbändler Josef Smeets ist in Köln verhaftet worden, weil er nicht zu einer Gerichtsverhandlung wegen Beleidigung des Reichspräsidenten usw. erschienen ist. Ihm ist also das widerfahren, was jedem anderen deutschen Staatsbürger widerfahren würde, der den Versuch machen sollte, sich den zuständigen Gerichten zu entziehen. Aber, Herr Smeets ist für die Leute jenseits unserer westlichen Grenzpfähle ein ganz besonderer Mann und steht unter ganz besonderem Schutz. Als er verhaftet wurde, befanden sich — sein regelmäßiger Besucher — drei Franzosen in seiner Wohnung, die sich der Verhaftung des Smeets zu widersetzen versuchten. Über die englischen Behörden in Köln erkannten man

Smeets vorliegendem Haftbefehl als zu Recht bestehend an, da auch Herr Smeets sich den geltenden deutschen Gesetzen zu unterwerfen hat, so weit sie nicht aus Gründen politischer Art gegen ihn vorgehen, die aus seinen Beziehungen zu Mitgliedern der Internationalen Rheinlandkommission herrühren könnten. Dieses aber trifft in diesem Falle nicht zu.

Und trotzdem schreibt die Pariser Chaubvinistenpresse Peter und Mordis, sie fordert im Verein mit dem bekannten Innenminister Maurice Barres den Ministerpräsidenten Briand zum Einschreiten auf und Briand hat sich denn auch an die Rheinlandkommission gewandt, um eine Aushebung der Verhaftung des Josef Smeets zu erreichen.

Wie sehr den französischen Machtpolitikern davon ihnen ausgehaltene Strohmännchen Smeets am Herzen liegt, beweist im übrigen die Art und Weise, wie sie ihn am vergangenen Sonntag in Bonn unter ihren Schutz genommen haben. Dort tagte die Rheinische Republikanische Volkspartei, an deren Spitze Herr Smeets steht. Rund 300 Vertrauensleute, weiß verführte Landsleute aus der Eifel, denen man goldene Berge versprochen hat, waren anwesend, mehr war im Rheinland nicht aufzutreiben. Und dieses kleine Häuflein war gut geschützt. Französische Gendarmen sicherten die Zugänge zum „Der Kaiseraal“, in dem die Landesverräter vom Schlage des Herrn Smeets tagten. Auch die Zugänge wurden von französischen Gendarmen bewacht, die Ausweise von ihnen geprüft. Nach der Sitzung geleiteten französische Gendarmen Herrn Smeets zur Haltestelle der elektrischen Bahn, damit er ja unversehrt nach Köln in die Hochburg der rheinischen Hochverräter in der Luxemburger Straße gelange. Diese Aufgaben gelangen wohl, um zu zeigen, in wessen Diensten Herr Smeets steht und in wessen Interessen er arbeitet. Den Rheinländern kann man diesen dunklen Ehrenmann nicht zur Last legen, sie werden weit von ihm abrücken, wenn er an die Verwirklichung seiner Pläne herangehen sollte, die man ihm in Bonn aufgetragen hat. Sein Ziel würde er nur gegen den Willen der Bevölkerung, gestützt auf fremde Bajonette, erreichen; und auch das wird nicht ganz leicht sein. Er wird sich hüten! Rhonanus.

Sum Fall Smeets.

Ein Treubekennntnis der Kölner Arbeiter. Die auf Drängen der Pariser Chaubvinisten von der Rheinlandkommission erzwungene Haftentlassung des rheinischen Sonderbändlers hat im Rheinland Wirkungen ausgelöst, die von den Ökonomie Smeets sicher nicht erwartet worden sind. Je mehr die Franzosen die dunklen Pläne der rheinischen Sonderbändler unterstützen, desto unerwarteter zeigt sich die Treue des Rheinlandes zum deutschen Vaterland.

Ein sprechender Beweis hierfür ist die folgende Entschlieung, die die Kölner Arbeiterschaft gegen die Umtriebe Smeets und seine von der Rheinlandkommission erzwungene Freilassung angenommen hat:

„Die heutige Versammlung der sozialdemokratischen Partei Köln, die von mehr als 8000 Personen besucht wird, nimmt Gelegenheit, gegen die dunklen Machenschaften der Sonderbändlergruppen energig Einspruch zu erheben. Wir warnen das Ausland, namentlich Frankreich und Belgien, den Einflüsterern einflußreicher Menschen, die sich auf unbedeutende Teile der rheinischen Bevölkerung stützen, Gehör zu schenken. Das rheinische Volk, namentlich die rheinische Arbeiterklasse, denkt nicht daran, sich aus dem Verbände der deutschen Republik zu lösen. Die rheinischen Arbeiter sind deutsch und wollen deutsch bleiben in dem Gebiete, die junge Republik zum Friedensthor der ganzen Welt zu machen. Wir wollen mit der Bevölkerung anderer Länder in Frieden und Freundschaft leben. Deshalb betrachten die Versammelten den Eingriff in die deutsche Rechtspflege als einen Fehler, der schwere Folgen für das gegenseitige Verhältnis des deutschen und französischen Volkes haben könnte.“

Die Freilassung Smeets war von der Rheinlandkommission unter Berufung auf die Verordnung 0 gefordert worden. Hiernach darf ohne Genehmigung der Rheinlandkommission kein Verfahren und keine Verhaftung stattfinden wegen einer politischen Handlung während der Waffenstillstandszeit. Das Vergehen Smeets' fällt aber keineswegs in diesen Zeitraum, vielmehr sind die Artikel, die niedrige Beschimpfungen des Reichspräsidenten und verächtlicher Beamte enthielten, im Jahre 1921 in seiner „Rheinischen Republik“ erschienen. Wegen dieser Beleidigungen war gegen Smeets das Haftverfahren eingeleitet worden, ohne daß der Angeklagte jedoch der Verurteilung zu dem Termin folge geleistet hätte. Daraufhin hat die Strafkammer seine Festnahme angeordnet. Wie eine Verordnung, die nur auf die Waffenstillstandszeit Bezug hat, ein Eingreifen in diesem Falle, wo es sich um Vergehen aus jüngster Zeit handelt, nötig machen soll, ist unerfindlich.

Loucheurs rasche Rückkehr.

Lloyd George will mit Briand verhandeln. Der Aufenthalt des französischen Wiederaufbauministers Loucheur in London war wider Erwarten kurz bemessen. Ueber den Inhalt seiner Besprechungen mit Lloyd George besagt eine amtliche Mitteilung der englischen Regierung nur, der britische Schatzkanzler Sir Robert Horne und Loucheur hätten den Premierminister über das Wiesbadener Abkommen und über die Reparationen durch Sachlieferungen in Kenntnis gesetzt.

Im übrigen kam man überein, daß ein informeller Meinungsaustausch zwischen Briand und Lloyd George wünschenswert sei. Die Renter vernimmt, wurde vereinbart, daß Briand mit Loucheur zu einer Besprechung mit Lloyd George nach London kommen soll. Dieser Zusammenkunft soll eine Sitzung des Obersten Rates vorangehen, und wenn möglich, am 15. Dezember in London, jedenfalls aber noch vor Weihnachten, stattfinden.

Nach dem „Journal“ soll Lloyd George erklärt haben, es habe nientals in der Absicht der englischen Regierung gelegen, Deutschland bedingungslos irgendeinen Zahlungsaufschub zu gewähren. Der englische Premierminister habe das formelle Recht Frankreichs

auf volle Reparationen anerkannt, aber die wirtschaftliche Unordnung der Welt angeführt, die Katastrophen nach sich ziehen würde. Die Welt könne nicht mehr von einem Tag auf den anderen leben und dürfe nicht mehr von einem nicht erfüllten Zahlungsverzicht abhängen.

England für ein begrenztes Moratorium?
Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ meldet, die öffentliche Meinung in England neige dazu, die Erörterung über das Wiesbadener Abkommen hinaus auf das gesamte Reparationsproblem auszudehnen. Auf allen Seiten, besonders in Arbeiterkreisen, bekenne man sich zu der Auffassung, daß eine Abänderung der Reparationsbedingungen oder des Londoner Zahlungsstatuts dem wirtschaftlich darniederliegenden England Heilung bringen würde. Die Haltung der englischen Regierung auf der nächsten Tagung des Obersten Rates schon jetzt mit Bestimmtheit anzugeben, wäre noch verfrüht, aber sie neige der Idee eines begrenzten Moratoriums für die deutschen Zahlungen zu unter der Bedingung, daß Deutschland seinen Verpflichtungen im Januar oder auch den Forderungen im Januar und Februar genüge und die ernstesten Garantien dafür gebe, daß es in kürzester Frist Ordnung in seine Finanzen bringe.

Die Bank von England für kurzfristige Kredite.
Die Bank von England hat auf Verlangen der Regierung über die Möglichkeit eines englischen Kredits oder einer Anleihe an Deutschland ein Gutachten abgegeben, in dem bezeichnenderweise von einem Zahlungsausschub keine Rede mehr ist. Das Gutachten lehnt es ab, Deutschland eine größere Anleihe zu gewähren, die zur Gesundung der deutschen Staatsfinanzen unmittelbar führen müsse. Es wird empfohlen, falls die deutsche Regierung die erforderlichen Sicherheiten schafft, Darlehen auf kurze Termine zu gewähren, die nach jedesmaliger Einlösung zu höheren Beträgen erneuert werden können. Die Besserung der deutschen Staatsfinanzen müßte auf die Weise vor sich gehen, daß die Einnahmen des Reiches aus einer erhöhten Warenausfuhr vermehrt würden.

Mit einem begrenzten Moratorium, mit kurzfristigen Krediten und einer geringen Steigerung der Einnahmen allein ist Deutschland niemals gelöst; erst nach einer gründlichen Herabminderung der Reparationslasten ist eine Besserung der deutschen Finanzen und damit auch der Weltwirtschaft zu erwarten; zu dieser Auffassung werden sich die Alliierten durchringen müssen, wenn sie der drohenden Gefahr des wirtschaftlichen Zusammenbruchs ernstlich begegnen wollen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 12. Dezember 1921.
— Als Nachfolger des bisherigen französischen Vorkämpfers in Berlin, Laurent, soll der Senator de Monzie ausersuchen sein.
— Im Steuerauschuß des Reichstages wurde ein Antrag angenommen, der den Satz der Umsatzsteuer auf 2 v. D. festsetzt.
— Der Reichswirtschaftsrat hat in erster Besung den Bericht seines Ausschusses über den Entwurf einer Schlichtungsordnung abgelehnt.
— Im Reichswirtschaftsrat wurde der Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über die weitere Beratung des Entwurfs einer Schlichtungsordnung in der Gesamtsitzung abgelehnt.
— Das Landesverratsverfahren gegen Dr. Stadler ist, wie wir erfahren, vom Oberreichsanwalt eingestellt.

Das „Kontrollrecht“ des Reichstages. Der Reichstagsausschuß für Untersuchung der Zustände in Strafanstalten besprach den bekannten Plan, die Heilungsanstalt Niederschönenfeld in Bayern zu beschließen, gegen den sich die bayerische Öffentlichkeit stark erregt hat. Der bayerische Gesandte von Preger vertrat die Ansicht des bayerischen Landtages, daß eine Kontrolle der bayerischen Strafanstalten durch einen Reichstagsausschuß rechtlich durchaus unzulässig sei. Der Reichstag besitze ein Kontrollrecht nur innerhalb seiner verfassungsmäßigen Zuständigkeit. Ein Recht zur Reichsaufsicht besitze nur die Reichsregierung, nicht aber der Reichstag. Gegenüber den Landesregierungen existiere verfassungsgemäß ein Kontrollrecht des Reichstages überhaupt nicht. Gegenüber der Reichsregierung gehe sein Kontrollrecht so weit als die Zuständigkeit der Reichsregierung reiche. Er könne also auch keinen Ausschuß zur Untersuchung über den richtigen Vollzug der landesgesetzlichen Bestimmungen in den Landesstrafanstalten einsetzen. Auf Antrag des Abg. Rerd (Bayer. Vpt.) wurde von der Ausführung des Beschlusses des Ausschusses auf Besuch der bayerischen Anstalt mit Rücksicht auf die strittige Rechtsfrage Abstand genommen.

Die Banken und die Kreditaktion. Der beim Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes in Sachen der Kreditaktion bestellte Ausschuß hat beschlossen, den Firmen S. Weichbroder, Deutsche Bank, Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Mendelssohn u. Co. und M. R. Warburg u. Co. in Gemeinschaft mit dem Präsidium des Zentralverbandes die Vertretung des Bankgewerbes bei weiteren Verhandlungen mit der entsprechenden Kommission des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der anderen beteiligten Stellen zu übertragen. Zur Bearbeitung der Reorganisation des Eisenbahnwesens in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht betreffenden Fragen ist ein weiterer Ausschuß gebildet worden.

Die obersteinsten Verhandlungen in Deutchen. Am 9. Dezember haben sämtliche Unterkommissionen der deutsch-polnischen Wirtschaftskonferenz ihre erste Sitzung abgehalten. Die Sitzung einzelner Kommissionen beschränkte sich in der Hauptsache auf Begründungen und Vorstellung der Mitglieder untereinander. In anderen Kommissionen wurden die den einzelnen Mitgliedern vorschwebenden Grundlinien für die weiteren Verhandlungen erörtert. Die sachlichen

Verhandlungen werden in den nächsten Sitzungen beginnen. Der Vorsitzende der deutsch-polnischen Konferenz Calonder hat die deutschen und die polnischen Bevollmächtigten davon verständigt, daß er sich in den ersten Januar Tagen nach Oberschlesien begeben will, falls seine Abreise nicht schon früher wünschenswert sein sollte. Ueber die persönlichen Sachverständigen Calonders ist bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen.

Die Aufhebung der Infratensteuer abgelehnt. Der Steuerauschuß des Reichstages hat in erster Lesung die Aufhebung der Infratensteuer gegen die Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Herzog und Genossen angenommen, nach welchem die Steuer eine neue Stafflung und zwar bis zum Höchstbetrage von 4 Prozent (bisher zehn Prozent) erfahren soll.

Überprüfung der Werbeposten. Nach einer Erklärung des Landesfinanzamtes Berlin ist für eine ganze Reihe von Berufen jetzt eine generelle Festsetzung dieser Werbeposten durchgeführt worden. Die Finanzbehörden haben dem Parlament eine Abänderung vorgeschlagen. Dem Reichstag liegt bereits eine Novelle vor, die eine Herabsetzung der Werbeposten bis auf 3500 Mark vorstellt. Da die Novelle bis zum 15. Dezember erledigt werden soll, in der übrigens auch die Abzugsfähigkeit der Krankenversicherungsbeiträge wieder eingeführt werden soll, wird vom 1. Januar 1922 die Höhe der Werbeposten wieder etwa 4000 Mark erreichen dürfen.

Die Dreiklassenerteilung der Beamten. In einer Besprechung der Parteiführer im Reichstag wurde vereinbart, daß für die höher bestuften Orte die Auszahlung der Teuerungszuschläge zu den Beamtengehältern noch vor Weihnachten stattfinden soll, daß aber das Dreiklassenverzeichnis nochmals dem Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten zur Beratung zugehen soll, so daß also die Gesetzesvorlage nicht ohne eine Debatte verabschiedet werden kann, wie ursprünglich in Aussicht genommen.

Ein besonderer Staatskommissar für die Großhamburger Frage. Die Mitteilung, daß der frühere Minister Dr. Debes zum besonderen Staatskommissar zur Bearbeitung der Großhamburger Frage ernannt worden sei, wird vom amtlichen Preussischen Presseamt dahin ergänzt, daß die Ernennung bereits vor fünf Wochen, und zwar noch unter dem Kabinett Stegerwald vollzogen worden ist.

Dr. Wirth über die Kreditaktion.

Eine Kanzlerrede im Reichswirtschaftsrat.

Der Reichswirtschaftsrat beschäftigte sich in der Vollstimmung am Sonnabend mit dem Antrag über Errichtung einer Kreditvereinigung des deutschen Gewerbes. Der Reparationsausschuß hat bereits am 25. November einstimmig eine Entschließung angenommen, in der er die unverzügliche Durchführung der Kreditaktion und entschlossene Maßnahmen gegen die Defizitwirtschaft, aber ohne Verquickung der beiden Fragen durch Bedingungen der Industrie fördert. Nach kurzer Debatte, in der eine Vertagung der Abstimmung im Plenum beantragt worden war, griff auch der Reichskanzler Dr. Wirth in die Verhandlung ein.

Der Kanzler hat den Reichswirtschaftsrat, den Gesandtenrat zu verabschieden, um mindestens die innere Bereitschaft durch äußere Zeichen zu bekunden. „Den Sommer hindurch haben wir wiederholt — so erklärt Dr. Wirth — die Möglichkeit einer Kreditaktion durchgesprochen. Schritte nach der Richtung der Kreditbeschaffung sind offiziell und offiziell unternommen worden. Das Schicksal der deutschen Wirtschaft ist verbunden mit der Wirtschaft Europas und damit mit der Weltwirtschaft. Jedoch in dem Augenblick, wo von den englischen und französischen Staatsmännern in London gerade diese Frage diskutiert wird, können wir eine große Debatte nicht führen, das wäre nicht nutzbringend. Verabschieden Sie den Gesandtenrat als ein Zeichen innerer Bereitwilligkeit, an der Lösung der Kreditfrage mitzuarbeiten und der Regierung ein Instrument in die Hand zu geben, und sprechen Sie damit die Hoffnung aus, daß die ganze Welt auch an diesem Zeichen erkennen möge, daß in Deutschland alle Kräfte bereit sind, am Wiederaufbau in Deutschland und der ganzen Weltwirtschaft mitzuarbeiten. Dr. Rathenau, das Mitglied dieses Hauses, wird ja in einigen Tagen Ihnen über seine Eindrücke in London Bericht erstatten können. Freilich ist es auch zunächst besser, zu schweigen, wo große Gedanken reifen, ansatz zu reden und nachher zu sehen, wieviel Borgellan zerfallen ist. (Zustimmung.) Wir sehen den nächsten Tagen mit Spannung und einiger Hoffnung entgegen.“

Die Rede des Kanzlers hatte den Erfolg, daß der Vertagungsantrag abgelehnt wurde und das Haus in die Beratung des Antrages eintrat.

Rundschau im Auslande.

Frankreich richtete eine Note an Spanien, in der es mit dem Abbruch der Verhandlungen in der Holzfrage droht.
Der jugoslawische Ministerpräsident Pašić, der mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt war, stellte dem König sein Mandat zur Verfügung.

Österreich: Korfantherror im Burgenland.
Korfanth und seine polnischen Spießgesellen machen Schule in Ungarn. Durch fortwährende terroristische Akte suchen die Ungarn unter Mitwirkung der ungarischen Behörden die Abstimmung in Debrecen zu sabotieren. Alle Teile der österreichischen Regierung bleiben — auch wie in

Oberschlesien — erfolglos. Neuerdings hat die Wiener Regierung bei der Generalmission und den Wiener Ententevertretern Einspruch erhoben. Da den österreichischen Elementen die Möglichkeit einer freien Meinungsäußerung fehlt, wäre die Abstimmung wenige Tage nach dem Eintreffen interallierter Truppen eine Farce, die Österreichs Rücktritt von der Abstimmung zur Folge haben könnte. Die österreichische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Abstimmung nicht unter fremdem Terror einbrud und auf Grund absolut falscher Behauptungen erfolgen darf.

Irland: Die Spaltung der Sinnfeiner.

Der Führer der Sinnfeiner De Valera wird wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem englisch-irischen Abkommen von der irischen Presse heftig angegriffen. Das nationalistische Organ „Freemans Journal“, das die Politik De Valeras bisher stets gebilligt hat, fordert jetzt, daß das irische Volk die irischen Delegierten, die den Vertrag mit der britischen Regierung abgeschlossen haben, die zum äußersten Maße unterhalte. Das Blatt der Substantien „Irish Times“ erklärt das Land werde De Valeras Forderungen mit Bestürzung lesen. Wenn Irland den Vertrag, der ihm das größte Maß von Freiheit bietet, verwerfe, werde es die Sympathie der ganzen Welt verlieren. Der Führer der Sinnfeinerdelegation in London, der den Vertrag mit der britischen Regierung unterzeichnete, verzweifelt, der stets als die treibende Kraft der Sinnfeinerbestrebungen angesehen wurde, hat auf die Ablehnung des Vertrages durch De Valera mitgeteilt, er werde zu dem stehen, was er unterzeichnet habe. Er glaube, daß der Vertrag zwischen Irland und Großbritannien die Grundlage für Frieden und Freundschaft zwischen den beiden Nationen sein werde.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates. In verfloßener Berichtswoche haben die unaufhörlichen Schwankungen der Devisen einen fühlbaren Einfluß auf die Getreidepreise geübt. Diese gingen im Anschluß an die Notierungen der ausländischen Rohmittel bis zum 6. Dezember kräftig in die Höhe, um dann ziemlich energisch wieder abzusinken. Im allgemeinen war die Marktlage des Weizens auch bei der Aufwärtsbewegung keine sonderlich feste, weil die Mähen infolge eines sehr schlechten Reihabjahres nur spärlich Käufer für Weizen waren. Um so fetter war die Lage des Roggens bis zum letzten Dienstag gewesen, da eine täglich wachsende vielseitige Kauflust sich am Markt zeigte, die nur schwer in den vorhandenen Offerten genügendes Material fand und willig höhere Preise anlegte. Gerste wurde anfangs von den Brauereien stark gekauft. Indessen waren diese zu den gestiegenen Preisen allmählich vorsichtiger im Kauf geworden und beachteten in der Hauptsache nur gute bewährte Qualitäten, während mittlere und geringere Sorten mit ihrem zunehmenden Angebot weniger gesucht waren. Für Mais waren infolge der gestiegenen Dollarnotierungen die Preise von 275—300 bis zum Dienstag auf 330—335 Mark gestiegen, dann aber, als die Devisen zurückgingen, ermäßigten sich die Einstandspreise des amerikanischen Weizen-Mais so erheblich, daß Importeure daraufhin wieder mit besser rentablen Offerten an den Futtermarkt kamen.

Berlin, 10. Dezbr. (B. Z.) Während der Woche für den offiziellen Effektenhandel geschlossen blieb, waren die Wäcker dennoch bei Aktien zur Stelle, um Orders anzunehmen, wodurch sie allerdings jetzt nicht mehr so stark pagiert werden, und Spekulationen zu erledigen. Der Verkehr war sehr still und die Stimmung lustlos. Der Dolars wurde mit 187½—184 Mark genannt.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am:

	10. 12.	9. 12.	1914
100 holländische Gulden	6733	6740	167, —
100 belgische Franken	1393	1411	80, —
100 dänische Kronen	3561	3545	112, —
100 schwedische Kronen	4520	4590	112, —
100 italienische Lire	819	884	80, —
1 englisches Pfund	769	771	80, —
1 Dollar	187	188	4, 90
100 französische Franken	1455	1488	80, —
100 schweizerische Franken	3621	3671	80, —
100 tschechische Kronen	215	216	—, —

Gedenktage für den 11. Dezember.
1859 † Der spanische Feldherr Herzog von Alba de Ossada (* 1507) — 1789 † Der Dichter Max v. Schenkendorf in Witt (* 1817) — 1833 † Der Sozialpolitiker Adolf Stöcker in Da. erstadt (* 1909) — 1843 † Der Bakteriologe Robert Koch in Klausthal (* 1910) — 1915 Yuan-shihai wird Kaiser von China.

Gedenktage für den 12. Dezember.
1766 † Der Dichter Johann Christoph Gottsched in Leipzig (* 1700) — 1801 † König Johann von Sachsen in Dresden (* 1873) — 1821 † Der Schriftsteller Gustav Flaubert in Rouen (* 1880) — 1844 † Der Maler Peter Paul Rubens in Düsseldorf (* 1908) — 1899 † Der Afrikanforscher und Geograph Philipp Sautschke in Wien (* 1854) — 1912 † Prinzregent Luitpold von Bayern in München (* 1821) — 1914 Niederlage der Russen bei Amanotwa — 1916 Friedensangebot der Mittelmächte.

„Schloß Damerow.“

Ein Familienroman von Erich Knapp. (37. Fortsetzung.)

Sie nickte, ohne aufzublicken. Er zog ihr behutsam die Hände vom Gesicht.
„Sieh mich an, Derschen, und sprich dich aus.“
„Ich — ich — bange mich so sehr — nach Hause. Ich werde mich an dieses Land und seine Menschen nie gewöhnen können, Gerhard, nie, nie! O Gott!“ Sie schluchzte herzzerreißend.
„Das habe ich vor sechs Jahren auch gedacht, Adele, und doch bin ich ungern wieder rausgegangen.“
„Tunst du dich aber gleich davon abzuwenden, will ich dich zu einer Dame führen, die schon acht Jahre in Balparaiso lebt und aus Hannover stammt. Es ist die Frau eines Kollegen, dem es hier sehr gut geht.“
„Aus Hannover? Aus Deutschland?“
„Nun ja!“
„Wir können uns also deutsch unterhalten?“
„Aber freilich! Glaubst du denn, daß wir die einzigen Deutschen in Balparaiso sind? Bewahre! Im Deutschen Klub kannst du täglich Landeskunde treffen, wenn du Sehnsucht nach deutschen Lauten verspürst.“
„Das würde wie ein Haubermittel. Wenn das der Fall war, dann konnte sie wieder Hoffnung schöpfen; dann hätte sie sich nicht gar so isoliert, wie sie zuerst vermeint hatte.“

Sie trocknete ihre Tränen.
 „Berzich, Gerhard, daß ich schwach geworden bin, ich will mir Mühe geben, mich hier einzuleben.“
 „Ob ich daran gezweifelt hätte. Schag, aber nun komm!“
 Beide traten auf die Straße, mißten sich ein Gewirt, und hielten nach einer guten Viertelstunde vor einem palastähnlichen Gebäude, das von hohen Säulen und Tropengewölben flankiert wurde. Ein einheimischer Diener, der das Haar scharf musterte, übernahm die Anmeldung. Schon nach wenigen Augenblicken erschien die Frau des Hauses in legerer Kleidung im Arrahmen. Sie eilte auf die Ankommenden mit allen Zeichen freudigen Erstaunens zu.

„Welche Überraschung! Sie, Herr Hinrichsen wieder in Balparaiso? Und mit Ihrer jungen Frau? Köstlich! Herrlich! O, wie ich mich freue!“ Sie begrüßte den Ingenieur kameradschaftlich und zog dann Adele gleich in ihre Arme.
 Frau Kumpfer mochte in der Mitte der dreißiger Jahre sein. Sie war von lebhaftem Temperament, hatte dunkles Haar und gebräunten Teint. Ihre milden Züge ruhten mit fast mütterlichem Ausdruck auf dem blassen Gesicht der Frau Hinrichsen. Sie ahnte mit dem natürlichen Instinkt der Frau sofort, wie es in der Seele der Angekommenen auslag.

In einem traulichen Winkel der prunkvollen Wohnung saßen die Drei nun Stundenlang zusammen und tauschten Eindrücke und Erinnerungen aus.
 Ihr Mann war vor acht Jahren als Bahningenieur hier angekommen. Bei den Trassierarbeiten einer neuen Gebirgsbahn wurde eine wertvolle Erzader entdeckt. Die Aktionäre der Gesellschaft erwarteten nun das ganze Gelände, in welchem die Prospektoren das Erz durch Bohrungen festgestellt hatten, und errichteten ein Bergwerk. Kumpfer trat zu der neu gegründeten Bergwerksgesellschaft über und wurde nach vier Jahren technischer Direktor mit einem hohen Gehalt und Anteil am Gewinn. Das Bergwerk lag nicht weit von der Hafenstadt entfernt. Es wurde im sogenannten Tagebau ausgebeutet, d. h. von oben her abgesprengt und abgetragen, etwa so, wie man einen Steinbruch verwertet. Die persönliche Anwesenheit auf dem Werke war nur an zwei bis drei Tagen in der Woche nötig. Kumpfer konnte deshalb seinen Wohnsitz in Balparaiso beibehalten und kaufte zu diesem Zweck das schöne Landhaus, welches bis dahin einem reichlichen Hecker gehörte hatte.

Das war in kurzen Umrissen der Lebensgang ihres Mannes in Amerika, den sie der aufstrebenden Adele zur Information mitteilte.
 „Aber wie ist's mit Ihrer Unterkunft?“ unterbrach sie sich plötzlich. „Haben Sie schon ein Asyl gefunden?“

Die Frage wurde verneint.
 „Das ist ein Glück. Hier ganz in der Nähe ist etwas Passendes für Sie. Ein reizendes kleines Haus im Villenstil, mit Garten. Es wird Ihnen gefallen. Ein Profiteur eines großen Handelshauses hat es bisher bewohnt. Jetzt ist er abgereisen worden. Das Haus steht seit mehreren Wochen leer. Ich bitte Sie, noch heute eine Besichtigung vorzunehmen. Wenn es Ihnen

paßt, magen wir sofort einen Spaziergang dahin. Ich werde die Führung übernehmen.“
 Natürlich paßte es ihnen. Es kam ihnen wie gerufen.

Alle drei begaben sich gleich darauf zu der kleinen Villa. Frau Kumpfer hatte nicht zu viel gesagt. Es war in der Tat ein schönes Häuschen, das sich ihnen jetzt präsentierte; es war wie geschaffen zu einem traulichen Heim für eine kleine Familie, die ganz für sich zu leben gedachte. Da Adele großes Gefallen fand, namentlich an der Inneneinrichtung, kam der Abschied unmittelbar zustande.

„Gott sei Dank! Jetzt haben wir ein Heim!“ Hinrichsen atmete erleichtert auf. Eine Sorge war er los. „Und ganz in der Nachbarschaft von Ihrer Freundin. Das will doch auch etwas sagen!“ meinte launig die Frau Direktor. „Ihr junges Weibchen kann sich nicht mehr so vereinsamt fühlen. Wenn sie sich ausprechen will, ist sie in drei Minuten bei mir. Mein Douot steht für sie zu jeder Tagesstunde offen.“
 „Herzlichen Dank, Frau Kumpfer!“
 (Fortsetzung folgt.)

Teuerungskrawalle in Pommern.
 Militär muß einschreiten. — Ein Offizier mafiakriert. Schneidemühl, 10. Dezember. Infolge der ständig steigenden Teuerung ist es in mehreren großen Orten Pommern-Westpreußens, vor allen Dingen in Graudenz, Thorn, Kulm und Dirschau, zu den bekannten Teuerungskrawallen gekommen, in deren Verlauf in Graudenz und Thorn sogar Militär auf Anordnung der Polizei mit der blanken Waffe einschreiten mußte. In Graudenz, wo der gesamte Wochenmarkt von einer mehrtausendköpfigen Menge buchstäblich ausgeplündert wurde, hat es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben. Ein Offizier der Weichsel-Manen wurde vom Pferde gerissen und erschlagen.

Nicht genug gefront!
 Unzureichende Kohlenlieferungen. — Genf, 10. Dezember. Der „Temps“ meldet: Die Vorkonferenz gab der deutschen Regierung bekannt, daß für den Monat November die deutschen Kohlenlieferungen um 390 000 Tonnen zurückgeblieben sind.

Noch bedeutend höhere Postgebühren.
 Ueber die am 8. Dezember vom Reichsrat beschlossenen Postgebühren-Erhöhungen hinausgehend, hat die Postverwaltung nach einer Mitteilung der „Postzeitung“ den Regierungen der einzelnen Länder eine neue Vorlage unterbreitet, die wesentlich höhere Tariffätze fordert. Diese sollen anstelle der vor wenigen Tagen beschlossenen vom 1. Januar ab gelten. Die Postkarte soll darnach im Ortsverkehr 75 Pf., im Fernverkehr 1,25 M. kosten. Die Gebühr für einen Brief wird im Ortsverkehr 1,25, im Fernverkehr 2 M. betragen. Der Vorschlag sieht bei den Telegrammgebühren eine Erhöhung für das Wort auf 1 M. und eine 10-M.-Mindestgebühr für Telegramme vor. Diese neuen Gebühren betragen durchschnittlich 2000% der Gebühren vor dem Kriege. Wie das Blatt weiter mitteilt, sollen auf dieser Grundlage auch die Eisenbahntarife aufgebaut werden. Der Fahrkilometer, der

vor dem Kriege dritter Klasse 3, zweiter Klasse 4/5, erster Klasse 7 Pf. gekostet hat, wird nach dem neuen Tarif 60 bzw. 90 bzw. 140 Pf. kosten. Durch die neuen Gebührensätze soll unbedingt erreicht werden, daß die staatlichen Betriebe keine Reichszuschüsse mehr erhalten. Die Fernspreckgebühren sollen auf 100% gegenüber den Gebührentarif vom 1. Oktober erhöht werden.

Lokal-Erfindungsschau.
 (Vom Patentbüro Krueger, Dresden-A.)
 Auskünfte an die Leser kostenlos.
 Ludwig Trapp, Glasbläse; Zettstempel. (Uhrstempel (Sm.) — Franz Böhm, e. Dippoldswalde; Dolendäglar. (Sm.) — Weibert, talwerk G. m. b. H., Dippoldswalde; Einspannfutter für die Werkstücke der Nutenziehmaschinen (Sm.) — und Lagerung des Einspannfutters für die Werkstücke der Nutenziehmaschinen. (Sm.) — Fa. Ludwig Trapp, Glasbläse; Stromschlußvorrichtung (Minutenkontakt) für die Hauptuhr elektrischer Uhrenanlagen. (Sm.)

Fertelmarkt Dippoldswalde vom 10. Dezember 1921.
 Es wurden aufgetrieben 12 Fertel und 5 Käufer; die Fertel wurden zum Preise von 100—250 Mark pro Stüd verkauft.

Sprechsaal.
 Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.
 Kaum hat die Verteilung der Sachen aus dem Erbs des Wohlthätigkeitskonzerts stattgefunden, schon regt sich wieder Reid und Mißgunst. Ausgerechnet Fräulein Hellriegel, die am meisten Nähe damit gehabt hat, bekommt einen Brief, anonym natürlich, in dem ihr unter anderem Vorwürfe gemacht werden, es wären zu wenig Arme und Kriegerwitwen berücksichtigt worden. Wer, wie ich, es täglich mit angesehen hat, wie sie sich seit Monaten damit geplagt hat, wie sie auch außerhalb der wöchentlichen Rahnachmittage, jede Viertelstunde, die ihr die sonstige Arbeit freiließ, früh, abends, Sonntags, dafür verwendet hat, der könnte nur tief entrüstet und empört sein über den gefässigen Ton — wenn wir nicht leider ähnliches nur zu oft schon erlebt hätten. Die Vorwürfe sind ohne weiteres hinfällig, denn 1. hat Fräulein Hellriegel gar nicht die zu Bedenkenden bestimmt, sondern eine Kommission von 7 Personen, 2. hat diese Kommission doch nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt und auch Kriegerwitwen berücksichtigt, 3. wer hat denn überhaupt einen Anspruch und ein Recht, sich zu beklagen, wo es sich um ganz freiwillige, selbstlose Liebestätigkeit handelt? Hätte Herr Lehrer Orner mit seinen Sängern und Sängerinnen nicht das Konzert veranstaltet, hätte Fräulein Hellriegel mit ihren Helferinnen (auch arme, alte Mütterchen haben Strümpfe mit gestrickt) nicht die Sachen gefertigt, so hätte es eben nichts gegeben, und es hätte auch gehen müssen. Ich dünke, die Armen unserer Gemeinde hätten allen Grund, Fräulein Hellriegel nur dankbar zu sein, statt sie zu kränken und ihr wehe zu tun, noch dazu in einer Zeit, wo sie mitten in den arbeitsreichen Vorbereitungen zur Weihnachtsbescherung steckt. Wer wollte es ihr dann verdenken, wenn sie eines Tages die Hände von der undankbaren Arbeit läßt? Dann steht zu, wer noch so für euch sorgt! Pastor Rosen.

Arbeitsbursche
 wird sofort angenommen.
 C. B. Teicher Nachf.

Stückhefen
 sind zu haben bei
 M. Richter, Gartenstraße 244.

Wibowa
 Das gute Bohnen-Wachs!



Verloren ein Armband am Sonntag abend von Reinholdsbain durch Wiederbis l. d. Obertraudendorfer Galtshof. Gegen gute Belohnung abzugeben Galtshof Obertraudendorf.

Dreschmaschinen-Oel
 sowie sämtliche Motoren-, Maschinen-Oele usw. wie auch alle anderen einschlägigen Artikel empfiehlt l. bekannter Güte Hermann Lommatsch, Drogerie zum Elefanten, Dippoldswalde.

Früh eingetroffen: Ein Vollen neue große **Koffinen**, feinsten Kakaos, feinsten gebr. Kaffee, Preiselbeeren mit Zucker garantiert. **Otto Keller**, i Herzengasse 100.

Guterhaltener (Brennabor)-**Kinderwagen**, **Kinderstühlchen**, **Kindersportwagen** preiswert zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Den billigsten Mantel
 erhalten Sie, wenn Sie Ihren eigenen reinigen oder färben lassen in der **Färberei Theodor Kunst** Dippoldswalde.

Gut und preiswert
 kauft man in größter Auswahl prima Kohhaarbesen sowie sämtliche Bürsten- u. Besenwaren, Fußabstreicher in allen Art. u. Größen, ff. Soutache-Regie, eleg. Coupé-Rollier, Brill.-Räume für Herren u. Damen bei **Marg. Jungnickel, Schuhgasse.**

Fräulein, welches Lust hat, das **Damenfrisieren** gründlich zu erlernen, kann sofort oder später unter günstigen Bedingungen in die **Gräfin Engelmann, Damen- und Herrenfriseur** Lehre eintreten bei **Schmiedeberg Dresden**.

Futterkartoffeln
 — à 3tr. 50.— M. — hat abzugeben **Bernhard Jädel, Dippoldswalde** **Borwert St. Nikolai.**

PATENT-BÜRO
 KRAUER
 Beratung und Anbahnung patentlicher Erfindungen. Der leitende Patentanwalt Herr Dr. K. Kersch hat auch jetzt ständig anwesend. Seit 1908 bekanntlich empfangen. Dresden-A., Schützenstraße 2. Patente, Muster, Zeichen, Verwertung.

Meine Frau war über 50 Jahre mit einer Flechte
Flechte
 behält. Rein gebundenes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizin-Beile wurden die Flechten in 3 Wochen dreimalig. Diese Seite ist kostenlos merkt. G. Z. Dazu Zucker-Creme (nicht irritierend und fettlos). In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Zum Backen
 empfiehlt feinstes Weizenmehl, Margarine zu billigsten Tagespreisen, Sultanis, große Koffinen, Karntischen, bittere Mandeln, Mandelöl, Esfran, echt, Banille in Schoten, Zitronen und Speisefestungen in guter Qualität.

1 Rassenstrant, wie neu, 78x56x50 cm, äußerlich groß, mit Unterfah zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.
 4 telliger **Nidel-Bier-Apparat** mit vollständigem Zubehör z. verk. **Ergebungsbande Waldhölzle**, Bernau: Ripsdorf 157.
 Kräftiges **Ostermädchen** für nächste Diäten in Landwirtschaft gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Herm. Anders am Markt. **Bisitenkarten C. Jehne.**

Gewinn-Liste
 des Wohlthätigkeitsvereins „Sächs. Festschule“
 Zweigverein Reinhardtstr. 11.

Beider Ziehung am 11. Dezember der Warenverlosung sind nachstehende Nummern gezogen worden:

7	15	17	18	20	33	36	38	40	49	59	68	75	77	87	100	103	107
109	111	118	123	128	133	135	138	146	147	151	152	160	163	170	179	188	192
195	197	202	206	207	208	209	211	213	217	224	229	237	242	251	252	261	278
287	297	307	309	310	315	316	318	319	322	324	326	329	330	332	334	337	366
367	384	388	396	399	401	402	404	407	412	414	415	423	425	440	443	448	450
453	456	469	473	483	487	493	494	498	506	508	510	511	515	533	534	544	546
547	549	552	556	562	564	568	572	574	579	581	587	590	608	611	612	614	631
631	645	646	647	650	652	665	669	671	673	675	691	697	699	700	704	710	711
714	715	718	720	725	727	729	731	736	743	744	750	757	758	759	796	797	801
802	809	815	817	821	829	833	835	839	841	847	849	854	856	859	862	865	867
872	880	888	889	892	902	904	909	918	927	936	938	946	950	951	956	957	960
961	966	977	981	982	991	997	998	1002	1003	1007	1008	1012	1016	1033	1037	1042	1048
1049	1052	1053	1059	1064	1084	1091	1092.										

Als wirklich praktische Weihnachts-Geschenke
 empfiehlt
 Kerzenfächer
 Toilettefächer in allen Sorten und Preislagen,
 John-, Hand- und Kägelbürsten,
 Haarwässer
 Brillantine
 Pomaden
 Haardie
 Parfüme
 usw.
 Große Auswahl!
 Feinste Aufmachungen!
 Solide Preise!

Hermann Lommatsch, Drogerie zum Elefanten.

Todesanzeige.
 Gestern früh 8 Uhr verschied nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Frau Auguste Anna Löwe
 im 58. Lebensjahre.
 Im tiefsten Schmerz:
Hermann Löwe nebst Kindern und Enkeln.
 Schmiedeberg, den 12. Dez. 1921.
 Die Beerdigung findet Mittwoch den 14. Degr. nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Soeben erschienen:
Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis
 der Kemter Dippoldswalde, Schmiedeberg-Ripsdorf und Lauensteiner.
 Handlich und übersichtlich
 Preis 3.— M.
 Zu haben:
 in Dippoldswalde beim Verlage, Buchdruckerei Carl Jehne,
 in Schmiedeberg: Buchbinderei und Buchbldg. Rätner,
 in Ripsdorf: Drogerie Paul Haller,
 in Lauensteiner: Buchbindereimüller Schöge,
 in Gellung: Buchbindereimüller Herrschel.
 Auch die Zeltungsträger der „Weihert-Zeltung“ nehmen Bestellungen an.